



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands**

Die Lippe- und Weser-Gegenden zur Römerzeit

**Christ, Karl**

**Heidelberg, 4.1878 - 7.1881**

Die Flüsse der Lippegegend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48113)

werk der nordischen Götterlehre, breit genug, um sie auch aus ihrem Zufluchtsorte in den Klüften der Externsteine vertreiben zu können. In der That ist das Alter der isländischen Literatur kein so hohes, wie man bisher angenommen hat, sondern es sind die genannten Mythen zum Theil erst unter christlichem Einfluß entstanden, theils erkennt man in ihnen einen klassischen, d. h. griechisch-römischen Hintergrund — Gehen wir nun über auf:

#### Die Flüsse der Lippegegend.

Unter Bezugnahme auf das hierüber schon oben Gesagte, schicken wir der Betrachtung des Flußgebietes der Lippe die zwischen Düsseldorf und Wesel in den Rhein mündende, der Lippe parallele Emscher voraus, weil Hülßenbeck in ihr, so sonderbar es klingt, den Alison oder Elison gesucht hat, auf Grundlage seiner gänzlich verfehlten Erklärung des alten Namens der Emscher. Diese hieß nämlich Embiscara, Emiscara (vgl. wegen dieses Namens Förstermann II<sup>2</sup>, 390, 519 und 1303), was aus Alis-cara entstanden sein soll mit der Bedeutung „Fluß Alison“. Eine etymologische Auseinandersetzung der Haltlosigkeit dieser Behauptung würde hier viel zu weit führen. Wir begnügen uns daher mit dem Hinweis auf das, was Böttger in seiner Schrift „Hermann“ (Hannover 1874) S. 255 in sachlicher Hinsicht erwidert hat. Daß natürlich auch die Bauerschaft Alstedde, welche Hülßenbeck für Aliso ausgibt, etymologisch nichts Anderes ist als eine „Alte Stätte“, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Der einzige Ort bei der Emscher, der wenigstens sprachlich hierher gehört hätte, ist Alsum zwischen dem Ausfluß der Emscher und dem der Elz in den Rhein, welches aber nicht „zu diesen (beiden) Flüssen“ bedeutet, wie Lutterbeck meint (vgl. Böttger S. 232 f.), d. h. nicht Dat. Plural. ist, sondern wie bei andern nordwestdeutschen Orten ist die Endsilbe =um hier aus heim entstanden, welches am fränkischen Mittel- und Oberrhein gewöhnlich noch weiter zu =en geschwächt wird.

Hiernach ist Alsum = Alshaim, d. h. Heim, Wohnung an der Alz, und dieses die alte Form der in dortiger Gegend mündenden Elz oder Elz. Auch hier haben wir als Urform dieses Flußnamens Alisaha oder Aliso (flektirt Alison) anzunehmen und aus diesem Grunde wird das *Ἀλεισον* (nicht *Ἀλεισων*, wie Böttger S. 229 angibt) des Ptolemäus (II, c. 11, §. 29) von Forbiger<sup>2</sup> S. 290 und Andern hier gesucht. Bei den sehr fraglichen Grad-

bestimmungen des Ptolemäus könnte aber auch ebenso gut Elsen an der Quelle des Elison, wohl ein altgermanischer Fürstensitz, gemeint sein. Dieser Geograph zählt nämlich zumeist deutsche Handelsplätze, aber auch größere Stationsorte an römischen Militär- und Handelsstraßen auf, wie sie etwa 100 n. Chr. in Deutschland bestanden. Die von ihm in seinem dritten, östlich vom Rheinufer anfangenden „Clima“ bestimmte Polhöhe  $51^{\circ} 30'$  von  $\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\omicron\nu$  trifft freilich mit Alsum, südlich von Wesel überein, aber das viel weiter östliche (unter  $26^{\circ} 21'$  Länge gelegene) Elsen, wie das von Bellejus erwähnte Kastell Aliso, das auch identisch ist mit dem castellum Luppiae appositum von Tacitus <sup>1)</sup>, welches Germanicus entsetzte, liegen nicht viel nördlicher, etwa  $51^{\circ} 45'$  Breite, bei einer Länge, die besser zur Länge  $28^{\circ}$  des Ptolemäus stimmt. Daß dies Ringboke ist (mit  $26^{\circ} 14'$ ), wurde bereits angeführt und ist nochmals auf die epochemachende, mit Karten versehene Schrift von Hölzermann zu verweisen. Ueber die rechtwinklige, 800 Fuß lange und 20 Fuß hohe Umwallung, in welcher das Dorf liegt, spricht sich derselbe allerdings nicht bestimmt aus; Theile davon lassen indessen das Baubanische Befestigungssystem erkennen, andere, auf welchen Häuser stehen, sind älter. Man darf wohl annehmen, daß diese heutige rechtwinklige Umwallung an Stelle der ehemaligen römischen errichtet worden ist. Wenn nun aber Hölzermann gegenüber von Ringboke, bei Kirchboke auf der rechten Seite der Lippe germanische Schanzen erblickt, so ist dem doch auf Grund der durch Schierenberg vorgenommenen genauen Lokaluntersuchung zu widersprechen. Durch Ueberschwemmungen warf die Lippe hier nämlich viel Sand auf die Felder, welcher von den Bauern zu wallartigen Dünen zusammengetragen wurde, die nun auf der Flußseite ziemlich steil abfallend, den Eindruck von Schanzen machen.

Hölzermann leitet ferner den Namen von Ringboke daher, daß ursprünglich hier eine ringförmige Verschanzung gewesen wäre (nicht zu verwechseln mit der von ihm gezeichneten s. g. Hünenburg, dem Hünenring, einer runden germanischen Erdbaute gegen Elsen zu); allein das Wort „Ring“ ist doch auch hier in der übertragenen,

<sup>1)</sup> Ann. II, c. 7 am Anfang, und am Ende des cap. nochmals: inter castellum, Alisonem [d. h. Fluß Aliso] ac Rhenum. Durch ein Komma nach castellum, statt einer Verbindung mit Alisonem als Namen des Kastells, wird es deutlicher, daß in beiden Stellen dasselbe Kastell an der Lippe gemeint ist. Wenn aber sein Name, der an der erstern Stelle stehen mußte, nach dieser Lesart nicht selbst genannt würde, so wäre er doch angedeutet durch den Fluß Aliso.

auch in Westfalen üblichen Bedeutung von Ringmauer zu nehmen, welche nicht immer ringförmig zu sein braucht. „Ringboke“ zu sagen, d. h. umwalltes Bock war nöthig zum Unterschied von Kirchboke. Das letztere ist ein alter kirchlicher Mittelpunkt der Diocese Paderborn, von welchem auch der Name Bock ausging. Man könnte diesen als Erhöhung (Bühel, Buckel) deuten, allein weder bei Kirchboke, noch zu Ringboke bestehen natürliche Höhen, weshalb es näher liegt, den Namen auf die angelsächsische und altniederdeutsche Form Bōke = Bucho (jetzt westfälisch Beoke, in Hannover Beuke) zurückzuführen, eine sehr häufige Ortsbenennung.

Hiernach wurden die (aus Mangel an Steinen in dortiger Gegend) wohl nur aus Erdwällen bestehenden Reste des Römerkastells zu Ringboke ursprünglich bloß „der Ring“ benannt, wie das deutsche Volk, ausgehend von seinen alten Ringburgen, deren eine ja grade in der Nähe von Ringboke lag (die erwähnte Hünenburg), die Befestigungen überhaupt als Ringe bezeichnete. Als man dann später von Kirchboke aus die gegenüberliegende Wüstung, wo das besetzte Römerlager lag, besiedelte, nannte man den entstehenden Ort Ringboke.

Ob hier auch schon eine altgermanische, vorrömische Niederlassung anzunehmen ist, ist fraglich, denn eine solche, bezw. der Sitz eines Cheruskerfürsten stand, wie Deppe mit Recht annimmt, im Kirchdorf Elsen. Dieser Ort besaß im Mittelalter noch eine Burg, deren Reste der jetzige Steinhof oder das Steinhäus birgt. Die Herren von „Elsen“ werden schon im 11. Jahrhundert genannt (vgl. Hölzermann S. 78). Zu ihrer Burg gehörte das kellerartige Gewölbe zu Elsen, gegen 80 Schritt von der auf einem Hügel gelegenen Kirche entfernt, welches Giefers irrthümlich für Römerarbeit gehalten hat, wie den Hügel für den Mittelpunkt eines römischen Kastells (vgl. hierüber Böttger S. 240 und 266).

Zu Elsen also lag das altgermanische Alison (dies altsächsischer Dat. Sing. zu Aliso, dem Flusse, an welchem Erlen oder Elsen wachsen; also = zu dem Elsenflusse), wie z. B. Maden bei Friklar (romanisirt Mattium) eine Kultusstätte des Chattenlandes war. Zu Ringboke aber am Ausflusse des Alison (Elison) in die Lippe, lag das römische „Truch-Alison“, ein permanentes Befestigungswerk zur Vertheidigung des Flußüberganges.

Massive römische Heerstraßen, durch das Kastell gesichert, zogen sich zudem von hier aus auf dem linken wie rechten Ufer der

Lippe, begleitet von einem System von Verschanzungen, nach *Castra Vetera* am Rhein; die s. g. *pontes longi* aber, d. h. Dielbrücken durch das Moor, liefen nach Schierenberg und Deppe (vgl. „Rachekrieg“ S. 49) nordwärts an der Stelle des heutigen Kiliansdammes bei Delbrück (das selbst von einer deutschen Dielenbrücke benannt ist: niederdeutsch *Dele* = Diele, Brett, altdeutsch *dilla*). —

Wie nun im Vorhergehenden auf Grund der Ortsnamenforschung der alte *Elison* und hiermit das Kastell *Aliso* constatirt, bezw. die ursprüngliche Meinung über seine Lage bestätigt worden ist, ist jetzt auch in negativer Weise gegen die Namen derjenigen Nebenflüsse der Lippe vorzugehen, deren heutige Namen schon seit so langer Zeit (zumeist seit einem Jahrtausend) nachweisbar sind, daß sie nicht als der *Elison* betrachtet werden können. — Mit Rücksicht auf die *Tacitus*-Stelle *Ann. II, 7: castellum Luppiae flumini appositum*, nach welcher *Forbiger*<sup>2</sup> S. 239 irrig ein mit der Lippe gleichnamiges Kastell annimmt und von *Aliso* ebenso falsch S. 289 sondert, ist aber voranzuschicken der Name der Lippe selbst, der alten *Lupia*, *Luppia*, später *Lippia*, *Lippa*. *Förstemann II*<sup>2</sup>, 1026 f. betrachtet auch diesen öfters vorkommenden Flußnamen für wahrscheinlich nicht deutsch, ohne jedoch eine *Etymologie* zuzufügen. Faßt man ihn nun aber als gemeinsam indogermanisch, dann würde wohl die Wurzel *LIB* = gießen, nezen, wovon latein. *libare*, die auch im Griechischen wiederkehrt (*Curtius*<sup>5</sup> S. 365), am Nächsten liegen, wie dies *Lutterbeck* in der *Germania* von 1871 versucht hat. Für den Namen eines im deutschesten aller Länder, in Niedersachsen, fließenden Gewässers ist indessen doch wohl auch eine deutsche Ableitung aufzustellen und jene Ableitung hat den Nachtheil, daß die gräko-italische Wurzel *LIB* (gießen) bis jetzt im Germanischen nicht nachgewiesen ist, indem der germanische Stamm *Lib* bei *Förstemann II*<sup>2</sup>, 984 ff. nicht hierher gehört.

Dagegen ist *Luppia*, wie dies auch der Fall ist mit dem alten Ortsnamen *Lopodunum*, *Lupodunum* (vgl. *Förstemann* 1013), dem heutigen *Ladenburg* an einer Stromschnelle, einem „Lauf“ des Neckars, zu gothisch *hlaupan*, altsächsisch *hlōpan* (laufen, springen) zu stellen, so daß die Lippe hierdurch als rasch strömender Fluß oder als solcher mit Stromschnellen charakterisirt wird (vgl. *Förstemann* S. 809). Die Urform des Namens wäre hiernach *Hlaupia*, *Hloupja*. — Nun zu den Nebenflüssen!

1) Auf der nördlichen Seite mündet von unten angefangen bei Haltern die Stever in die Lippe, wovon der daran gelegene Ort Stevern den Namen hat, schon im 9. Jahrh. unter der Form Stibharna, Stivarna bekannt (Förstemann S. 1386), abzuleiten von einem anzusehenden gothischen Wurzelverbum stiban, altsächsl. stebhan, angelsächsl. stefan, stützen, hemmen, woher auch „Stamm“ (aus stabhna) und „Stab“. Wahrscheinlich waren bei Stevern Pfähle oder Pfeiler eingerammt zum Stauen des Flusses (vgl. auch mhd. stibil, stivel, Stütze, worüber Monatschrift VI, 585).

2) Gehen wir nun südlich zu der Ahse über, an deren Zusammenfluß mit der Lippe bei Hamm das Kastell Aliso nach Essellens verschiedenen Monographien <sup>1)</sup> darüber gelegen haben sollte, so hat

<sup>1)</sup> Essellen recapitulirt in seiner neuesten Schrift 'Das römische Kastell Aliso' (Hamm 1878) seine frühere Meinung, wonach dieses am alten Einfluß der Ahse in die Lippe,  $\frac{1}{8}$  Meile westlich von Hamm, auf dem Platze des Schlosses Nienbrügge gelegen habe, eine Annahme, die in topographischer Hinsicht schon Schneider in der Monatschrift verworfen hat, der freilich auch die von uns adoptirte Meinung bekämpft. Essellen muß nun S. 6 selbst zugeben, daß die Ahse urkundlich nicht so heißt, sondern im 15. Jahrh. Arsene, Orsene, Arzene. Diese Formen werden von ihm seltamer Weise damit entschuldigt, daß die Verfasser der Urkunden die Orts- und Flußnamen beliebig hingeschrieben hätten, 'wie sie solche aussprechen hörten'. Dies ist nun aber grade der Beweis, daß dieselben ein r im Namen hörten, welches in andern Urkunden, bezw. im Volksmunde auch dem folgenden s, nach gewöhnlicher Sprachregel assimilirt erscheint. So entstand dann die Form Ahse, die im heutigen Ahse nur gedehnt wurde. Das h darin ist lediglich Dehnungsbuchstabe und daher ganz irrig der Satz von Essellen: In andern alten Schriften führt der Fluß die Namen 'Affer, Aiser' (= Aisner Fluß), worin das i für h steht. — Vielmehr soll das i den Umlaut anzeigen, wie denn auch nach Essellen Aeserstrom vorkommt, und wie Um- und Ablaut die größte Rolle bei den Flußnamen spielen. Ein Beispiel, worin der Name umgelautet vorkommt, mag erwähnt sein, nämlich die Erse, Nebenfluß der Fuze in Hannover. So finden wir weiter im Ablaut dazu stehend den alten Flußnamen Ursa, erweitert zu Ursina (so die Orze, Nebenfluß der Aller; aber auch die 'Ahse', Nebenfluß der Lippe, hieß nach Desterleys Wörterbuch im J. 1276 Ursna. Ursenbäche gibt es auch in der Pfalz in der Gegend von Heidelberg, vgl. Widder, Besch. der Kurpfalz I, S. 281 und 399) und zu Ursala (so die Urzel, Nebenfluß der Nidda, vgl. Förstemann II<sup>2</sup>, 1518). Auch mit unorganisch vorgeschlagenem H: Hursilla, die Hürsel bei Eisenach (ebenda 878) kommt dieser Stamm vor. Dies ist auch im Namen der Hase der Fall, deren ursprünglicher Name vielleicht Arsa lautete, also wie der der Ahse, woraus später Assa, Asa wurde, neben der Form Hasa mit diesem unorganischen H. Hinsichtlich des Dorfes Heessen an der Lippe, im 10. Jahrh. Hesnon, könnte

schon Hr. Prof. Schneider in der Monatschrift V, S. 440 die Unwahrscheinlichkeit hervorgehoben, daß „Ahsje“ aus dem Flußnamen Alison, bezw. Elison entstanden sei, indem der betreffende Vorgang des Ausfalles des l hauptsächlich dem französischen Sprachgebiete angehört (vgl. z. B. franzöf. aune, Erle, aus latein. alnus). Der Name Ahsje, dessen ältere Formen Arja, Aße zc. lauten, ist dagegen wohl identisch mit dem der Hase, alt Asa, der freilich auch zu dem der Dose oder Des, nördlich von Bitburg (bei Büdesheim), einem Nebenfluß der Kyll stimmen könnte. Der alte Ausava vicus an der Römerstraße durch die Eifel von Trier nach Köln hat seinen Namen von diesem Gewässer. (Vgl. über diese Station, welche später Osa, jetzt Dos heißt, die Bonner Jahrbücher LVII, S. 19. Auch noch andere hierher gehörige Ortsnamen haben wir erwähnt in den „Heidelberger Jahrbüchern“ von 1872 S. 666; so die Dos mit dem gleichnamigen Ort daran bei Baden-Baden.) — Diesen alten mehrfach wiederkehrenden Bachnamen Ausava, Osa, sammt den Osi von Tac. Germ. c. 28 und 43, stellen wir zu althochd. ôsjan, ausleeren, ausschöpfen, gießen [urverwandt mit latein. (h)aurire], so daß also die Bedeutung die eines seichten oder zeitweise versiegenden Baches ist. — Ein Dorf Ahsen liegt viel weiter unten an der Lippe gegenüber von Dfen, ohne Bezug auf den Fluß Ahsje<sup>1)</sup>.

3) Betrachten wir nun nochmals die Diese, so erscheint ihr Name schon seit einem vollen Jahrtausend in der heutigen Form, bezw.

man indessen keine solche Ableitung annehmen, da eine ganze Reihe ähnlicher alter und neuer Ortsnamen zeigt, daß hier das anlautende H organisch ist. Förstemann S. 797 verweist auf angelsächsisch hêse, hyse 'mit Buschwerk oder Gestrüpp bewachsene Gegend'. Um nun aus dem Flusse Aliso, nach welchem, wie Essellen richtig bemerkt, die Römer das Kastell ohne Zweifel nannten, die spätere Arjene zu leiten, nimmt Essellen eine Verwandlung von l in r an und als Beispiel Paderborn, das früher Padelborn genannt worden sei, allein dies verhält sich grade umgekehrt, indem das letztere eine spätere Nebenform ist und der Ort bereits im 8. Jahrh. als Padrabrunno, d. h. Brunnen der Padra, vorkommt, wie aus den zahlreichen Belegstellen bei Förstemann S. 1183 hervorgeht. Ebenso ist der Flußname Amstel, woran Amsterdam (oder auch Amsteldam), eine jüngere Form für Amster. Das r ging im Deutschen häufig in l über, nicht umgekehrt.

<sup>1)</sup> Dies Ahsen im Kreis Becklinghausen heißt im 13. Jahrhundert castrum Ahus (wie Ahus bei Coesfeld) = Haus an einer dort mündenden alten Aha. (Vgl. Wörterbuch von Desterley.) Dagegen kommt (Kirch-) Dfen an der Weser, oberhalb Hameln, schon seit 1004 in heutiger Form vor (vgl. Förstemann S. 1178).

im Namen von Liesborn (Förstemann II<sup>2</sup>, S. 990). Hierzu vergleicht sich etwa die Lieser, Nebenfluß der Mosel unterhalb Trier und der davon genannte gleichnamige Ort. Aulonius, Mosella v. 365 nennt diesen Fluß exilis Lesura. Bei Förstemann S. 983 f. wird auch die Lesum bei Bremen aufgeführt, sodann S. 991 Leisa an der Eder und Lyssach im Kanton Bern, was auf einen alten Wassernamen Lichis-aha zurückgeht, der sich auch im Lech (alt Licus und Likias) und ähnlichen Flußnamen zeigt, wozu wohl auch Lich bei Gießen gehört (vgl. ebenda S. 987 und 998).

Gewöhnlich werden diese Namen keltisch erklärt als Steinbäche (vgl. unsere Bemerkungen in der Monatschrift VI, S. 584 Nr. 3). Allein dies ist für zumeist urgermanisches Gebiet doch nicht zulässig und wird man daher denken dürfen entweder an althochd. lecchan, später lecken, begießen, benezen, oder aber an ahd. lehhan, später lechen, austrocknen, Wasser durchlassen, einen „Leck“ bekommen, rinnen (vgl. Monatschrift V, S. 620 Anm. 1). Hiernach wäre der Name der Liese, wenn man, da das Germanische die in diesen Worten enthaltene Urwurzel LAK zu Lahh-, Lehh- verschob (vgl. lat. lacus = altddeutsch lacha, Lache), für diesen Fluß als Urform Lehhisa (mit Suffix is abgeleitet) annehmen will, als leicht rinnendes, zur Austrocknung neigendes Gewässer aufzufassen. Wie dem nun aber auch sei, soviel steht fest, daß die Liese nicht aus áliso entstanden sein kann, denn dies hat den Ton, wie es im Deutschen Regel ist, auf der Stammsilbe Al, die sich daher nicht verflüchtigen kann, wie öfters im Romanischen, wo der Ton vielfach auf den Suffixen ruht, so daß die unbetonte erste, gewöhnlich die Stammsilbe, durch Aphärese abfallen kann, wie z. B. in spanisch lesna, ital. lésina statt alésina aus altddeutsch álasna, álansa, die Ahle, das bekannte stechende Werkzeug.

Diese sprachlichen Gründe, wonach die Liese nicht, wie seiner Zeit Mannert, dann Ledebur meinte und jetzt auch Schneider will, der alte Elison sein kann, wiegen noch viel schwerer als der Umstand, daß die Liese gar kein Neben-, sondern nur ein Zufluß der Lippe ist, bezw. in die Glenne mündet, welche erst eine kleine Stunde Wegs unterhalb dieser Mündung in die Lippe fließt.

4) Die Glenne gehört einem der verbreitetsten deutschen Flußnamenstämme „Glana“ an, den Förstemann S. 644 nach Glücks Vorgang wieder lediglich dem leidigen Keltischen, das freilich dieselbe

Wurzel enthält, zuschreibt; allein für einen niedersächsischen Fluß können wir keine solche fremdländische Herleitung brauchen und stellen den Namen daher zu gothisch *glangvus* (*splendidus*), altnordisch *glan*, mhd. *Glander* = *Glanz*, das damit einer Wurzel ist. Ein mittelhochd. Adjektiv *glan* bedeutet zwar träge, allein als ursprüngliche Bedeutung eines solchen Adjektivs ist glänzend, hell, schimmernd, anzunehmen, wie auch im Frischen ein solches *glan* (rein, klar, lauter) vorkommt. Bei dieser Gelegenheit mag auch eines dialektischen deutschen Ausdruckes gedacht sein, welcher gleichfalls zu dieser Wurzel gehört, nämlich das pfälzische Wort „die *Glenne*“, Gleitbahn auf dem Eis, hervorgegangen aus dem erwähnten *Glander* (*Schimmer*); ebenso pfälzisch *glennen* = niedersächsisch *glandern* (auf dem Eis schleifen), von mittelhochdeutsch *glinden*, *gleiten*. Weigand setzt als urgermanisches Zeitwort, wozu alle diese Ausdrücke gehören, *glinan* (Prät. *glan*) an, mit der Bedeutung glänzen, hell sein, leuchten, von dessen Präteritalform jenes Adjektiv *glan*, glänzend, kommt. Eine weitere Ableitung hiervon mittelst Suffix ist dann „glänzen, *Glanz*“.

5) Von der *Alme*, die bei *Neuhaus* mündet, haben wir noch weiter unten zu sprechen. Die alte Form *Almana*, *Almina* ist eine Erweiterung des Stammes *Alm*, der selbst wieder aus dem Flußnamenstamme *Alba* entstanden ist, wie auch die *Almaha* oder *Elmaha*, jetzt die *Elm* bei *Fulda* und die *Elmenau* oder *Almenau*, Nebenfluß der *Elbe* (vgl. Förstemann II<sup>2</sup>, 517), sowie die alten Flüsse *Ilma* (S. 900), die kaum soviel wie *Ulmensfluß* bedeuten (vgl. altnord. der *álmr*, ahd. der *elm*, später die *Elme*, *Elme*, *Elmen* = latein. *ulmus* (fem.), woher „die *Alme*“ entlehnt ist).

6) Bei *Neuhaus*, unweit der Quelle der *Lippe*, nimmt diese südlich auch noch die *Bader* auf, deren Name ebenfalls schon wie der der *Alme* seit dem 8. und 9. Jahrh. bekannt ist. Ebenso das davon genannte *Baderborn* (Förstemann S. 1183). Eine Erklärung dieses Flußnamens würde zu weit führen, und gehört zudem nicht hierher, da er keinerlei Bezug auf den *Elison* hat, so wenig wie die *Tuna* (ib. 1487) nördlich davon. Erwähnt mag schließlich nur noch werden, daß die *Lippe* schiffbar ist vom Einfluß des *Elison* bei *Boke* (*Ringboke*) an abwärts, was für die Lage des Kastells *Aliso*, die wir aus topographischen wie besonders ethymologischen Gründen hier annehmen müssen, von Wichtigkeit ist.

7) Nachdem nun im Vorhergehenden ein Ueberblick über die in Bezug auf die Lage von Aliso nicht in Betracht kommenden Gewässer, d. h. außer der Gunne alle übrigen Wasserläufe des Lippegebietes gegeben ist, bleibt nur diese selbst als Elison übrig. — Die besonders von Böttger in seinem „Hermann der Sieger oder die Varianische Niederlage“ (Hannover 1874) S. 227 ff. nach Essellens und Anderer Vorgang beigebrachten Gegengründe — auf S. 232 citirt derselbe zu seinen Gunsten die sprachlichen Ausführungen Lutterbeck's — glauben wir schon oben widerlegt zu haben. Auch topographisch ist ja Alles irrig, was dieser letztere von der Lage von Elsen sagt, in welchem er einen Pluralnamen erblicken will, mit der Bedeutung „zu den Flüssen Lippe und Alme“, welsch letztere bekanntlich gar nicht in Frage kommt!

Kurz die Gunne, wie die Elsenbefe beim Ausfluß und nach Aufnahme ihrer zwei Nebenbäche heißt, der Holtbefe, d. h. Holzbach und der Tülebefe oder Dele Goffe (d. h. Bach des Dorfes Tüle, das im 9. Jahrhundert nach Förstemann S. 1455 Thullium oder Tiuhili heißt), wird einfach ignorirt, oder ihre Lage unrichtig bestimmt, wie bei Böttger S. 234, wo sie westlich vom Ausfluß der Glenne, statt östlich davon angenommen wird.

Was nun den Namen „Gunne“ betrifft, so fehlen darüber die urkundlichen Belege<sup>1)</sup>. Allein man darf annehmen, daß er

<sup>1)</sup> Denselben Namen wie die Gunne führt die Gunde, ein Zufluß der Leine auf deren rechter Seite. Mit dem Namen der Gunde vergleicht sich dann wieder der Name der Gande in Braunschweig, woher Gandersheim genannt ist, alt Gandinesheim, auch Gannesheim, das nicht etwa auf einen Personennamen zurückgeht, sondern nur pseudopersonale Bildung ist (vgl. Förstemann S. 9 und 610), wie dies auch der Fall ist bei Ilwesheim am untern Neckar, alt Ulwinisheim, an einer dort mündenden, bei Heidelberg entspringenden Ulwina. — Diese, wie zwei andere Bäche dieses Namens, die weiter oben am Neckar, bei Hirschhorn zusammenfließen, haben ihren alten Namen Ulwina mit neuern vertauscht, die noch dazu streckenweise wechseln, wovon schon oben die Rede war. In dieser letztern Beziehung mag auch noch auf die durch Leutkirch in Württemberg fließende Aitrach verwiesen werden, ein Flüsschen, das zweimal seinen Namen ändert; es heißt nämlich bis Leutkirch 'Etschach', unterhalb dieses Ortes 'Nibel', woher der Nibelgau, und führt erst nach Vereinigung mit der Wurzacher Aach den Namen Aitrach (alt Eiteracha) bis zu seinem Einfluß in die Iller bei dem daher genannten Orte Aitrach. — Was nun den Namen Gunne (aus Gunde durch Assimilation entstanden) betrifft, so steht derselbe im Ablautverhältniß zur obigen Gande und bei beiden ist das anlautende G aus K geschwächt, wie z. B. auch im Namen Gunningen in

identisch ist mit der Günz bei Gießen, alt Gundissa, woran Gönz, alt Gunnisheim, und ähnlichen Bachnamen (vgl. Förstemann S. 675 und 681). In den Alpen ist Gund, Gunt (z. B. Gunten am Thunersee) = Wasserfall, Schlucht, Hochthal; Gand = Moräne, Steinhang.

Die Assimilation des d und t ist allgemein niederdeutsch; so heißt z. B. auch die nördlich von Paderborn liegende bekannte westfälische Haide „Senne“ <sup>1)</sup>, aus Sende, alturkundlich Sinithi (Förstemann S. 1340 f.), wie das Sendfeld oder Sindfeld (alt Sinithfeld) südlich von Paderborn, die beide, wenn nicht etwa auf den niederdeutschen Plural von Sand, „die Sende“ zurückgehend (als Haide- und Sandflächen), Ableitungen sind aus dem gothischen Sinths, Weg, Gang und altdeutschen Sind, im Sinne von Waidegang, Waide. Auch heutigen Tages ist die Senne noch nicht angebaut, sondern größtentheils — wie sich in derselben auch das berühmte Sennengestüt befindet — nur zur Viehweide benutztes Land; urkundlich wird sie eine Einöde genannt (vgl. Böttger S. 247). Das Wort Senne im Sinne von Waide lebt auch im Alpenlande. (Vgl. auch Esser in der Monatschrift VII, 83.)

Kommen wir nun zurück auf das aus der Gegend von Beckum, Lönne und Liesborn herkommende Flüsschen, welches in die große und kleine Liese oder Lisebefe zerfällt, und welches man etwa

Württemberg, aus altem Conninga (vgl. Förstemann S. 416) und im Gürzenich zu Köln aus Kürzenich, abzuleiten vom bekannten deutschen Personennamen Kurt, einer Kürzung von Konrad, und weder lateinisch noch keltisch, wie in der Monatschrift VI, S. 339 in einem sonst sehr lehrreichen Artikel von Esser angenommen wird. Die von ihm als keltisch betrachteten Ortsnamen sind eben größtentheils deutsch, wie das Belgenland überhaupt. Esser macht ebenfalls auf die Schwächung der anlautenden tenuis in mehreren Beispielen aufmerksam, die man besonders aus oberdeutschen Mundarten vielfach vermehren könnte; so sagt das oberdeutsche Volk z. B. allgemein Gutsche, Gutscher für Kutsche, Kutscher etc. — Haben wir nun auf diese Weise die Gunne als aus Kunde oder Kunte entstanden anzunehmen, und dieses wieder als im Ablaut stehend zu Kande, Kante, so haben wir damit auch den Sinn des Namens gewonnen, welcher wiederkehrt in den vielen Kander-, Kandel- und Kantel-, auch Kanzelbächen Süddeutschlands und der Schweiz. — Es sind dies zumeist solche Gewässer, welche regulirt oder abgeleitet, 'kanalisiert' wurden, wie denn das lateinische Fremdwort Kanal in Süddeutschland in der Form Kandel oder Kannel aufgenommen ist, was schon im Mittelhochdeutschen nachweisbar ist. (Vgl. auch englisch channel = Graben, Wasserlauf.)

<sup>1)</sup> In der wüsten Senne, so geht die (auch in andern Gegenden verbreitete) Sage, sei das goldene Kalb vergraben.

auch als Bach von Lönne (alt Lona, vgl. Förstemann S. 1020) erklären könnte, so daß also die alte Form Lonisa (mit Suffix is) wäre <sup>1)</sup>. Da der Liesebach nicht direkt in die Lippe fließt, sondern, wie auch gegenüber die Hanste, in die Glenne, so fällt damit eigentlich schon der topographische Grund weg, in ihr den Elison zu erblicken; aber auch der sprachliche Grund dazu ist nichtig, den Ledebur angeführt hat, nämlich die angeblich analoge Umbildung des urkundlich bei Perz, Mon. Germ. I, 18 im J. 796 vorkommenden Ortes Alisni, den er im heutigen Leese bei Stolzenau an der Weser sucht. Andere sehen darin nämlich Elsfleet an der Mündung der Hunte in die Weser, während Böttger S. 237 glaubt, es sei eine Wüstung, deren heutiger Name verschollen ist. Förstemann spricht S. 63 und 517 darüber, wo er urkundliches Elsnum aus Holland dazu stellt. Freilich führt derselbe nun an letztgenannter Stelle auch ein urkundliches Elizberc auf, welches Lisberg, westlich von Bamberg sein soll, allein immerhin bleibt der Wegfall des betonten Stammvokals im Deutschen, wie schon erwähnt, eine Ausnahme, während der Ausfall der unbetonten Vokale der Suffixe Regel ist. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß auch die Konsonanten der Suffixe wegfallen, wie sich Böttger S. 238 f. vergebens nachzuweisen abmüht, um darzuthun, daß im Namen des Flusses Alison die kurze Silbe li abgeschliffen worden sei.

Wenn Böttger niederrheinisch-urkundliche Namen wie Alisdorp citirt, woraus Alsdorf wurde, so daß also das unbetonte i des Suffixes regelmäßig ausgefallen ist, so ist dies doch kein Beweis für den Ausfall des l, sondern das grade Gegentheil davon!

Zudem können doch nicht ausnahmsweise Beispiele, wie er deren beibringt, um eine solche Verkürzung zu erweisen, maßgebend sein, sondern nur die Regel, wonach ein Al des Stammes sein l nicht verliert. Nur der Stammvokal kann hier umgelautet werden, so daß also neben Al-, ein El- oder auch Il- auftreten kann, welches ein älteres Al voraussetzt, was thatsächlich die Reihe Aliso,

<sup>1)</sup> Ein ähnlicher Name, etwa Liuna oder auch Hliuna wird der heutigen Seseke oder Sefike (aus Sachsaha entstanden?) zugekommen sein, welcher sich erhalten hat sowohl im Dorfe Lünen bei der Quelle, wie im Städtchen Lünen an ihrem Ausfluß in die Lippe (Südseite), wo Wormstall ohne Grund das Kastell Aliso finden wollte. Auch hier hätten wir also eine Namensveränderung wie bei der Gunne, der Hunte (Monatsschrift VII, 72) und den von uns weiter oben erwähnten Beispielen.

Alison — Elison — Elesen — Elesen, Elsen, Elsen zeigt, lauter Formen für dasselbe Gewässer, bezw. für den damit gleichlautenden, daran liegenden Ort unfern Paderborn (bei Förstemann S. 899 aus dem 11. Jahrh. Hasan, Elesen). Es kann nach diesen Auseinandersetzungen keine Rede davon sein, daß aus Alison der Name der Ahse entstanden wäre, was gegen jede Analogie spräche.

Auch die von Böttger S. 250 ff. aus dem 13. und 14. Jahrh. beigebrachten, allerdings unsichern urkundlichen Formen der Ahse sprechen durchaus nicht für seine Behauptung, denn dieselbe lautet Asa, Assa, und mit dem in Flußnamen vielfach üblichen Suffix -n Asna (eigentlich Asana, Asina). Dazu stimmen aber auch:

#### Hase und Dsning.

Im Namen der Hase (Nebenfluß der Ems) ist das H nur unorganisch vorgeschlagen<sup>1)</sup>, wenn auch schon im 8. Jahrh. Hasa neben dem richtigern Asa und Assa vorkommt, bei Förstemann S. 753, der freilich die Etymologie des Namens nicht erkennt, auch Dsnabrück S. 95 davon trennt. Dieser Ort bedeutet aber einfach Brücke über die Asa oder Osina, wie das benachbarte Quellgebirge Dsning (der Teutoburger Wald) aus Asning, Osin-ing, anscheinend mit Suffix = ing (wie z. B. der Elbing. Fluß, woran die preussische Stadt Elbing), eher aber aus Osina-Egga entstanden ist, d. h. die an der Osina (Hase) gelegene „Ecke“. Daß diese Dsenegge, welche zwar später auch Dsling, Dsling hieß, unter bekanntem Uebergang des n zu l (die Formen bei Böttger S. 193) doch ursprünglich von egga, ecka = Ecke, Schneide, Schärfe, Bergspitze genannt ist, zeigt der heutige Bergname Egge bei der Quelle der Hase und auch sonst im Dsning. Ein bei Förstemann S. 95 aus dem 9. Jahrh. aufgeführter Ortsname Asining-seli (altsächs. seli = domus) gehört auch in den Dsning und ist sicher nicht Elsen, wie man geglaubt hat. — Wenn wir nun aber auch anscheinend unorganischen Einschub eines r gewahren bei diesem Flußnamen Asa, Asina, Osina, bezw. im Namen des Hasegaus, der auch in der urkundlichen Form Hersigô vorkommt, so ist das r doch organisch bei der Ahse, dem erwähnten Nebenfluß der Lippe.

<sup>1)</sup> Ebenso im Namen der Hauste bei Lippstadt, wie der Haste bei Hameln und andernorts, wechselnd mit Aste, Dste und Hofste (vgl. Förstemann S. 157, 160, 763 und 831) aus Awista entstanden?